Dirne aus Leidenschaft

Die Büchse der Pandora

Die Nacht hatte das geräumige Schlafzimmer mit samtiger Schwärze überzogen. Diffus schälten sich die Konturen eines großen Himmelbettes aus der Düsternis, das dem nach Westen gerichteten Fenster gegenüber stand. Die schweren Vorhänge waren nur halb zugezogen und gaben den Blick auf zwei schlafende Gestalten frei. Rötliches Braun blitzte im Lichtschein eines vorbeifahrenden Autos auf und eine wirre Flut schwarzer Haare schob sich in die Höhe von dem hellen Schimmer geweckt. Blinzelnd öffnete Islasa die Augen und erblickte neben sich das Gesicht ihrer schlafenden Gefährtin. Ein zärtliches Lächeln huschte über ihre Züge und sie hob eine Hand, um ihr sacht eine Strähne aus dem Gesicht zu streichen. Ohne aus dem Schlaf zu erwachen, kräuselten sich die Lippen der Fuchshaarigen und Cleo schmiegte sich näher an die streichelnde Hand heran. „Oh meine Schöne.“, wisperte Islasa mit vor Rührung belegter Stimme.

Der Augenblick wirkte mit einem Mal so zerbrechlich, dass sie fürchtete beim nächsten Wimpernschlag könnte alles vorbei sein. Sie schluckte kurz und richtete sich ein Stück auf. Mamorhelle Haut und die Spitzen zweier dunkler Flügel blitzten unter der leicht verrutschten Decke auf und langsam fuhr sie mit den Fingern die weichen Wangenknochen ihrer Geliebten nach. Die vertrauten Konturen und die lebendige Wärme unter ihren Fingerspitzen schafften es bald, das beklemmende Gefühl zu vertreiben und die Dunkelhaarige fand wieder zu ihrer gewohnten Sicherheit zurück. Die kühlen Finger wurden zurückgezogen und sie setzte sich behutsam auf, ohne sich daran zu stören, dass die Decke dabei lautlos von ihrem Leib glitt.

Den Rücken an die Wand gelehnt versank sie schließlich in Gedanken. Seltsam, dass sie in letzter Zeit immer wieder ins zweifeln geraten war, wenn sie über ihre Liebe zu Cleo nachgedacht hatte. Ein kaum zu hörendes Seufzen löste sich von ihren Lippen und sie betrachtete versonnen die entspannten Gesichtszüge der Schlafenden. Was hast du bloß mit mir angestellt?, fragte sie sich im Stillen, obwohl sie die Antwort darauf schon lange wusste. Sie wusste, dass allein der Gedanke, eines Morgens ohne sie zu erwachen, ihrem Herzen einen schmerzhaften Stich versetzte. Sie wusste nicht, wie sie je ohne ihre sanften Lippen, ihr weiches, rotbraunes Haar und ihre leuchtend grüne Augen hatte leben können. Und in manchen verzweifelten Momenten wünschte sie sich nichts sehnlicher, als sie festzuhalten und nie mehr loszulassen, als könne sie ihr dadurch die Unsterblichkeit schenken.

Wobei das Schenken ja nicht das Problem war, als Vampirdämon stand ihr diese Möglichkeit ja durchaus offen. Doch diesen Weg wollte sie nicht gehen. Sie wollte nicht, dass Cleo nur aus Liebe den Fluch der Ewigkeit auf sich nahm – auch wenn sie es selbst nicht mehr als solchen ansah. Aber gerade in Momenten der Trauer, fehlte einem als Unsterbliche der Grund sich aufzurappeln. Es fiel dann so unheimlich leicht sich einfach in den dumpfen Schmerz hinein gleiten zu lassen, anstatt sein Leben wieder auf die Reihe zu bekommen. Was waren denn im Angesicht der Ewigkeit schon zwei-, dreihundert Jahre? Was ein Jahrtausend? Und hatte es, wenn man diesen Gedanken weiterführte, überhaupt einen Sinn zu lieben? Die Schwarzhaarige schlang nachdenklich die Arme um den Leib. Ja, hatte es einen Sinn? Wenn sie ein paar hundert Jahre Trauer schon als nichtig bezeichnete, wie flüchtig war dann eine Liebe zu einer Sterblichen, die nicht länger als ein Menschenleben dauern würde? War es da nicht fast masochistisch, wenn man sein Herz überhaupt verschenkte? Und weiter gedacht, zerstörte sie damit nicht auch noch das Leben ihrer Liebsten? Sie verurteilte sie doch dazu, sich an eine Ewige zu binden, die niemals altern würde, während die Zeit vor ihr keinen Halt machen würde. Von „gemeinsam alt werden“ konnte da also schlecht die Rede sein. Und das war nicht das einzige Problem, das ihr Leben mit sich brachte. Die Nächte verbrachte sie fast alle in ihrem Club, während sie am Tag meistens nur schlief oder das wenige erledigte, das sie benötigte, um den Anschein eines normalen Lebens aufrecht zu erhalten, der die näheren Nachbarn täuschen sollte. Doch wenn sie jetzt mit Cleo zusammenblieb, würde sie diese Gewohnheit vermutlich ändern. Und wer weiß, ob dann nicht

Dirne aus Leidenschaft

doch dem einen oder anderen Nachbarn auffallen würde, dass ihr Verhalten nicht ganz dem einer Normalsterblichen entsprach. Ihr ewiges Misstrauen würde es nicht einfach machen, ein ruhiges Leben zu führen – wahrscheinlich müssten sie sogar einige Male umziehen.

Und natürlich war da selbst nach so langer Zeit noch der Aspekt der Gefahr, den ein Leben als Vampirdämonin mitbrachte. Auch wenn sie glaubte sich unter Kontrolle zu haben, so hatte ihr die moderne Welt schon oft bewiesen, dass einem leicht einmal eine Hand ausrutschen konnte. Und wer konnte schon sicher sein, dass ein solcher Ausrutscher bei ihr genauso harmlos aussehen würde, wie bei einem Menschen? Was, wenn sie sich verwandelte und von der Finsternis beherrscht wurde, zu der sie der Rabenlord immer hatte drängen wollen? Was, wenn sie kopflos mordete? Wohlmöglich gar ihre Liebste? Die Unsterbliche erschauderte unter den Bildern, die sich ihr bei diesen Gedanken unwillkürlich aufdrängten und blickte zur Seite, wo sie Cleos leisen Atem hören konnte.

Sie war ihre Hoffnung, ihr Licht in der Dunkelheit ihres Wesens…

Vielleicht sollte sie einfach gehen, bevor es zu sehr wehtun würde, sie zu verlassen. Sie hatte etwas Besseres verdient, eine normale Beziehung, ein normales Leben. Ein dumpfer Schmerz in ihrer Herzgegend ließ sie die Augen schließen, um das friedliche Bild der Geliebten auszublenden. Sie wollte sie schützen und am liebsten so weit wie möglich von ihr weg sein, damit sie vergessen konnte, was sie verloren hatte, doch gleichzeitig wollte sie ihr auch so nah wie möglich sein, wollte ihre Wärme spüren und die weiche Haut liebkosen. Ein verzweifeltes Schluchzen entrang sich ihrer Kehle und sie presste den Kopf gegen die Wand. Warum nur musste das Leben so verflixt kompliziert sein? Hatte sie in einem unendlichen Leben nicht auch das Recht auf ein bisschen Glück? In einem Anflug hoffnungsloser Ohnmacht öffnete sie wieder die Augen und heftete ihren Blick auf Cleo, als wollte sie sich daran festhalten. War sie den Schmerz wert?, fragte sie sich im Stillen. Würde sie etwas Besonderes sein oder nur eine weitere Narbe, die von der Ewigkeit auf ihrer Seele zurückgelassen wurde? Konnte es in einem unendlichen Leben überhaupt so etwas wie Glück oder Zufriedenheit geben? Sie waren ja doch nicht mehr als flüchtige Gefühlszustände, die immer und immer wieder von den scharfen Kanten der auf lange Sicht doch grausamen Realität durchbohrt wurden. So war es immer schon gewesen.

Ihr Blick wurde seltsam leer, als die Gedanken der Vampirdämonin in die Vergangenheit schweiften. Bilder von Blut, Schmerz und Verletzung wogten auf und stöhnend riss Islasa sich wieder in die Gegenwart zurück. Mit so einer Vergangenheit konnte man unmöglich seinen Frieden finden und sich den Gefühlen einer sterblichen Liebe hingeben. Am liebsten würde sie ihre Erinnerungen einfach vergessen können oder wenigstens irgendwo einschließen, damit sie ihr nicht ständig im Weg standen. Eine fixe Idee kam ihr in den Sinn und mit einem Ruck setzte sie sich auf. Was wäre, fragte sie sich, wenn sie ihr Leben einfach auf Papier niederschrieb? Die lästige Vergangenheit gebannt auf das geduldige Element, gezähmt, wegschließbar, ihrer Macht beraubt.

Die Vorstellung gefiel ihr und sie schob sich entschlossen aus dem Bett und ging zum Schreibtisch hinüber, wo sie sich auf den Stuhl sinken ließ. Dann kramte sie aus einer Schublade einen Schreibblock und einen Stift hervor und überlegte wie und vor allem wo sie beginnen sollte. Bei ihrer Geburt? In ihrer Kindheit? Oder erst am Tag ihrer Verwandlung zum Vampir? Während sie noch überlegte, senkte sie den Stift langsam auf das Papier und schrieb schließlich.

>> Geboren wurde ich im Jahre 511 in Augsburg. Es war der 15. Tag im November und es regnete…

Dirne aus Leidenschaft

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).